

SELBSTPORTRÄT

Livio Zanolari,
SVP, Liste 4

Name: Livio Zanolari
Partei: SVP, Liste 4
Wohnort: Chur
Geburtsdatum: 22. Juni 1955
Zivilstand: verheiratet
Konfession: Römisch-katholisch
Bürgerort: Poschiavo
Beruf: Sekundarlehrer

Phil I

Heutige Tätigkeit: Kommunikationsexperte
Vereine: Puscavin da Coira, Pro Grigioni Italiano, Pro Rätia, Pro Cap, Tempo libero, Amici Orchestra Svizzera italiana

Hobbys: Fussball (Gentlemen's Domat/Ems)

Liebingsessen: Lügängheta und Sangu (Blutwurst aus Poschiavo)

Liebingsgetränk: Je nach Konstellation: vom Glas Wasser aufwärts

Aktuelle Lektüre: Otmar Nussio «una vita tutta suoni e fortuna». Gedichte von Paul Éluard

Stichworte

Social media: Ich dachte, dass der interaktive Austausch von Informationen zu einer direkten Demokratisierung des Wissens führen würde. War ich zu optimistisch?

Windpark: Zwei Bedingungen sind zu erfüllen: 1. Die Bevölkerung der Gemeinde/Region ist damit einverstanden. 2. Das Projekt ist langfristige rentabel.

Atomenergie: Der AKW-Ausstieg war ein Befreiungsschlag für Politiker, aber keine Lösung für Unternehmer und Familien, die genügend günstigen Strom brauchen.

Seilpark: Ist die Nachfrage vorhanden, sind solche Installationen ein gutes Angebot. Der Tourismus lebt von Tradition und Innovation.

Euro: Der Euro ist das Produkt des Grössenwahns. Die Schuldenkrise in der EU zeigt die strukturellen Schwächen der Einheitswährung und der EU-Staatengemeinschaft auf.

Rumantsch Grischun: Die Probleme des RG zeigen uns, dass die Entwicklung jeder Sprache praktisch nicht steuerbar ist. Die reale Welt zählt mehr als jede «gute» Theorie.

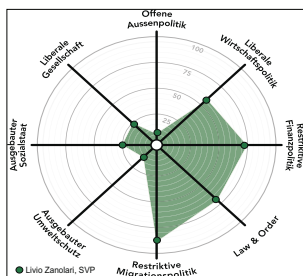
Griechenland: Es zeigt die Grenzen der Einheitswährung Euro. Die Theorie predigte Konvergenz, die Praxis artet in Divergenz aus.

Halbstundentakt: Eine Leistungssteigerung wäre zwischen Graubünden und dem Raum Zürich möglich, wenn der Einsparabschnitt am Walensee endlich beseitigt würde.

Grosssägewerk: Bedauerlich! Wir brauchen keine Firmen, die nur wegen der Steuererleichterungen und finanzieller Hilfe zu uns kommen.

Olympische Winterspiele: Ich bin dafür. Die Leader-Funktion soll aber von den Privaten übernommen werden. Die öffentliche Hand soll sich in die Organisation so wenig wie möglich einmischen.

Bundesratswahlen 2011: Korrekturen sind dringend: Bürokratisierung, unnützliche Experimente, Ausverkauf der Schweiz stoppen. Sparen.



Im Rahmen der BT-Serie zu den Nationalratswahlen haben sämtliche Kandidierenden die Möglichkeit, sich in dieser Rubrik «Selbstporträt» vorzustellen. Die Stichworte stammen von der BT-Redaktion. Die Beiträge wurden von den Kandidatinnen und Kandidaten vor dem 4. September verfasst und werden nun in loser Folge publiziert.

STREIFLICHT

Brillante Charmeoﬀensive

Der einstige Initiant des Nationalen Klinik- und Spitaltags, Reinhard Voegele, hat am Samstag aus eben diesem Anlass das Kantonsspital Graubünden in Chur besucht.

Von Verena Zimmermann

Um der Schweizer Bevölkerung die Wichtigkeit der Spitäler für die regionale Identität sowie als lokale Arbeitgeber bewusster zu machen, hat Reinhard Voegele als Leiter Kommunikation von H+ die Spitäler der Schweiz vor sechs Jahren den ersten Nationalen Klinik- und Spitaltag lanciert. «Weil das Gesundheitswesen, und die Spitäler im Besonderen, von der Bevölkerung vor allem als Kostenfaktor wahrgenommen werden, war eine Informations- und Charmeoﬀensive dringend nötig», erinnert er sich. Und schaut auch gleich in die Zukunft: «Durch den anhaltenden Kostendruck werden Kliniken und Spitäler vermehrt gezwungen, sich zu spezialisieren und zu vernetzen. Diese neue Komplexität erfordert zukünftig noch mehr Öffentlichkeitsarbeit, wofür ein Spitaltag mit der Bevölkerung das viel geeignetere Mittel ist, als irgendwelche akademisierten Informationsbrochüren», so Voegele.

Kein Universitätsspital, aber...

Um sich selber mal ein Bild von der praktischen Umsetzung des Nationalen Spitaltags in einer peripheren Region zu machen, hat Voegele am Samstag das Kantonsspital Graubünden in Chur be-



Kinaesthetics erleben: Reinhard Voegele lässt sich von drei Pflegefachfrauen durch den bewussten Einsatz ihrer Bewegungskompetenzen wieder auf die Beine helfen. (Fotos Verena Zimmermann)

sucht. «Ich habe bewusst kein Universitätsspital gewählt, aber dennoch einen äusserst kompetenten Ansprechpartner für das gesamte medizinische Spektrum.» Besonders gefallen hat Voegele an der Sonderausstellung «Piazza» gefunden, welche die bereits starke Vernetzung des Kantonsspitals Graubünden mit seinen Partnern aus Behandlung, Pflege und Betreuung im ganzen Kanton aufgezeigt hat. «Mit diesem Blick auf die Partner hat das Kantonsspital Graubünden nicht nur Innensicht betrieben. Das finde ich, wie die gesamte Umsetzung des Tages der offenen Türe, einfach brillant.»

Sehr interessiert war Voegele zudem an den je mit einem eigenen Stand vorgestellten Schnittstellen des Kantonsspitals nach aussen, etwa am Spitalsozialdienst, der Spitex oder an den von den Psychiatrischen Diensten Graubünden erbrachten Konsiliardiensten. «Diese Schnittstellen bedürfen besonderer Aufmerksamkeit, auch und gerade weil sie innerhalb des Behandlungsteams am Kantonsspital nur eine Randerscheinung sind.»

Grosses Besucherinteresse

Anlässlich des Spitaltages konnte sich das Kantonsspital Graubün-

den insgesamt über etwa 2500 Besucher freuen. Ausserst positiv überrascht über die rund 400 Personen, welche das Krankenhaus Thuis besichtigt haben, ist auch Spitaldirektor Reto Keller: «Jede Abteilung hat ein spannendes Programm angeboten. Zwei der Hauptattraktionen waren natürlich das Computertomographie-Gerät und die Besichtigung des Operationssaals in sterilen Kleidern.» Besonders gefreut hat Keller das Interesse der Politprominenz an «seinem» Spital: «Am Vormittag war Landespräsident Ueli Bleiker da, am Nachmittag Regierungspräsident Martin Schmid.»



Hohe Präzision: Ein Besucher lässt sich die interaktiven Instrumentenarme des Da-Vinci-Operationssystems erklären.



Nur zu Demonstrationszwecken? Im Zentralen Notfall haben sich vor allem Schüler gern mal einen Arm eingipfen lassen...

Arosa Bergbahnen

Zuversicht trotz durchzogener Bilanz

Die Arosa Bergbahnen haben ein mittelmässiges Jahr hinter sich. Trotzdem wird optimistisch in die Zukunft geschaut. Dank der Beschneidungsanlagen und der Hoffnung auf den Skigebietszusammenschluss mit Lenzerheide.

Von Thomas Gull, Zürich

Die Arosa Bergbahnen hielten ihre Generalversammlung für einmal nicht in Arosa ab, sondern im Zürcher Hallenstadion. Ein Ort, zu dem zwei der Verwaltungsräte eine spezielle Beziehung haben: Verwaltungsratspräsident Lorenzo Schmid und Christian Brunold schnürten während Jahren für den ZSC ihre Schlittschuhe. Schmid als Stürmer, Brunold als Torhüter. Eishockey spielten an diesem Tag andere.

Schmid seinerseits präsentierte den Bergbahnaktionären die Bilanz eines durchgezogenen Jahres: Die Bergbahnen erwirtschafteten einen Ertrag von 28,6 Millionen Franken. Das sind 4,9 Prozent weniger als die gut 30 Millionen des Vorjahres. Trotz der Einbussen ist das Ergebnis angesichts des schwierigen Umfeldes solide. Der Cash-flow betrug knapp 6,4 Millionen (Vorjahr 7,5). Obwohl der ausgewiesene Jahresgewinn von 91 000 Franken deutlich unter dem Vorjahr liegt (554 000) erhalten die Aktionäre eine Dividende von drei Prozent. Finanziert wird sie aus den Reserven. Damit wird die nachhaltige Dividendenpolitik der Vorjahre (jeweils vier Prozent) fortgesetzt.

Vor grossen Investitionen

Dass die Bergbahnen den vergangenen Winter trotz der geringen Schneefälle und der warmen Temperaturen in der zweiten Saison-

hälfte relativ gut überstanden, verdanken sie vor allem den grossen Investitionen von gut 15 Millionen Franken in die Beschneidungsanlagen. Es soll auch weiterhin kräftig investiert werden. Im Moment wird das neue Restaurant auf dem Weisshorn Gipfel gebaut (Kosten: gegen 11 Mio.). Und auf dem Programm steht der Ersatz der Sesselbahn Brüggerhorn (8 bis 10 Mio.).

Wie die Ergebnisse der letzten Jahre zeigen, ist es für die Bergbahnen schwierig geworden, zu wachsen. Das gilt insbesondere für den Verkehrsbeitrag, der nur noch rund 60 Prozent des Umsatzes ausmacht. Neuen Schwung soll die Skigebietsverbindung mit der Lenzerheide bringen. Da sind wichtige Weichen gestellt worden: Mit der Gemeinde Tschierschen konnte der Vertrag über die Durchleitung der neuen Verbindungsbahn über das Urtdal unterzeichnet werden. Im Oktober und November wird in

Tschierschen und in Vaz-Obervaz über die Skigebietsverbindung abgestimmt. In Arosa wurde diese bereits 2008 gutgeheissen. Die Verbindung wird für Arosa allerdings teurer werden als angenommen. Wie Schmid an der GV sagte, wird die Schwebebahn vom Arosener Hörnli auf das Urdenfurggli voraussichtlich von der Arosener Seite alleine finanziert werden müssen, weil Lenzerheide grosse Kosten für die Zubringer und Geländekorrekturen anfallen. Die rund 20 Millionen Franken für die neue Bahn könnten mit einer Aktienkapitalerhöhung finanziert werden. Alternative dazu wäre die Gründung einer neuen Gesellschaft, die den Bau der Bahn finanziert.

Nach der weitgehend emotionslosen Versammlung freuten sich die Aktionäre auf ein gutes Essen und Eishockey à discretion, zuerst mit dem Spiel Arosa-Uzwil und am Abend ZSC-Davos.